

ERITREA INFO **82**

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (Suke)

Mai 2016

Schwyzstrasse 12

5430 Wettingen

Tel.: 056 427 20 40

info@suke.ch

www.suke.ch



Vielfalt in Eritrea
Friede zwischen den Religionen in Eritrea

Diana im Glück
Gastfamilien für hörbehinderte Kinder

Danke!



Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!

Eine Übersicht über die Projektarbeit von SUKE finden Sie im Internet unter: www.suke.ch
Der Projektreisebericht 2014 „Mit eigenen Augen gesehen“ gibt Ihnen in Kurzfassung einen Einblick in die vielfältige Arbeit unserer Organisation.

Unterstützen Sie SUKE!

Wenn Sie uns unterstützen wollen, können Sie das online auf unserer Homepage per PayPal oder per Einzahlungsschein tun:

Postkonto:

PC 84-8486-5

IBAN:

CH42 0900 0000 8400 848 65

Ihre Hilfe kommt an!



SUKE ist ein Zewo akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu unter www.zewo.ch

Titelbild:

Prozession vor der katholischen Kathedrale in Asmara Foto: zim

Editorial

Liebe Leserin,

Lieber Leser,



Vor gut einem Jahr, am 24. Mai 2015 wurde Isaac Temesghen in der katholischen Kirche Kidane Meryem in Asmara getauft – ich wurde sein Götti (siehe Bild oben). Sein Urgroßvater mütterlicherseits war Kelati Bokru, ein bekannter Bauer im Ala-Tal. In den 60er Jahren nahm der Katholik Kelati Bokru 17 Saho-Muslime, die von christlichen paramilitärischen Kommandos unter Kaiser Haile Selassie verfolgt wurden, in seinem Haus auf und rettete so ihr Leben. Auf Seite 4/5 mehr zur eindrückliche Geschichte des harmonischen Zusammenlebens von Christen und Muslimen in Eritrea und warum es in Eritrea keine „Christenverfolgung“ gibt.

Am 24. Mai 2016 ist Eritrea 25 Jahre alt geworden. Die Menschen in Eritrea haben das Silberjubiläum auf ihre eigene Weise mit Würde und Stolz gefeiert. Auf Seite 7 ein Einblick was Eritrea in der kurzen Zeit als unabhängiger Staat trotz widriger Umstände und auf sich allein gestellt erreicht hat. Immer wieder kommt der Vorwurf, dass ich die Lage in Eritrea beschönigen würde. Daher verweise ich gerne auf eine starke Frau aus Ruanda/Afrika, die mehr weiß als ich: Christine Umutoni, die UNO-Vertreterin vor Ort in Asmara.

Googeln Sie einfach UNDP Eritrea! Und vergessen wir den neuen Bericht des UNO-Menschenrechtsrats in Genf, der am 8. Juni erschienen ist: der rezyklierte Lügenbericht Nr. 2 der Schreibtischtäter in Genf hat nichts mit der Realität in Eritrea zu tun.

Die Mai-Feiern haben mit 7 Tage Regen in Asmara begonnen – es war ein wunderbares Zeichen der Hoffnung für eine gute Sommer-Regenzeit nach der letztjährigen schlimmen Dürre. Die 50 % Christen in Eritrea sind tief religiös. Der Mai ist auch der Marien-Monat und an vielen Marien-Feiern (Mariam Gumbot, Mariam Dearit) wird um Regen und Frieden gebetet. In Eritrea wurde in den letzten 25 Jahren aber nicht nur gebetet und schon gar nicht um Almosen vom Westen gebettelt wie in Äthiopien. Die Menschen haben Tausende von Staudämmen und Wasserrückhaltebecken gebaut, um jeden Tropfen Wasser zu nutzen. Darum gibt es heute trotz der Dürre 2015 keine Hungersnot in Eritrea.

Fast 200 Musiker aus aller Welt sind zu den Feiern nach Eritrea gereist und haben am 24. Mai 2016 in Asmara gemeinsam den „Collaboration Song“ gesungen – eine schöne Geste der musikalischen Verbundenheit mit den feiernden Menschen in diesem angeblich isolierten Land.

Das Land ist auch nicht leer: Schauen Sie sich auf dem Titelblatt die Kraft und Kreativität der katholischen Jugend in der Hauptstraße vor der Kathedrale in Asmara an. Diese selbstbewussten Jugendlichen sind Teil jener Jugend Eritreas, die im Land bleibt und hilft, dem Land eine Zukunft zu geben.

Ich danke Ihnen für Ihre Spende, damit die Jugendlichen vor Ort eine Chance erhalten.

Toni Locher, Präsident SUKE, Frauenarzt

TIXI statt Taxi für Tsegai

SUKE schickt pro Jahr 2000 Recycling-Velos nach Eritrea. 1000 Velos gehen an die Partnerorganisation NCEW, 1000 an die Kriegsversehrtenvereinigung. Welch glückliche Wendung das Leben eines Kriegsversehrten durch ein Velo aus der Schweiz genommen hat, berichtet Esther Haas.

Tsegai Mebrahtu (57) betreibt mit Hilfe seiner Frau Birhana (36) und den Kindern den hellblau gestrichenen Kiosk am Eingangstor zum Denden Camp in Asmara. Dort waren einst US-amerikanische Marines stationiert, ehe sie sich 1974 aus Eritrea zurückzogen. Heute ist das Camp unter anderem die Heimat von behinderten Ex-Kämpfern der eritreischen Befreiungsarmee. Tsegai hat im Krieg einen Arm und ein Bein verloren. Sein Laden, in dem er Kolonialwaren, Süßigkeiten, Lose, Te-



Tsegai Mebrahtu



Mikal zieht ihren Vater, im Hintergrund der Kiosk

lefonkarten, Zeitungen und Tabak verkauft, bringt ihm pro Woche netto 500 Nakfa ein. Damit könne er, so Tsegai, alle Auslagen für sich und seine Familie bestreiten. Sein grösstes Problem war immer, Nachschub für den Kiosk heranzuschaffen. „Diese Transporte waren beschwerlich und teuer“, sagt er. Der Alltag der Familie nahm eine Wende, als Tsegai über die SUKE-Partnerorganisation, die Vereinigung der eritreischen Kriegsversehrten, günstig ein Schweizer Velo kaufen konnte. Die Erinnerung zaubert ein Lächeln auf seine Lippen. „Das Fahrrad ist seither die Lebensader unseres Ladens“, sagt Tsegai. Der Einkauf für den Kiosk ist nun kein Problem mehr. Sohn Awet (18) oder Tochter Mikal (13) schwingen sich aufs Rad und transportieren die Waren von der Stadt ins Camp. „Das geht mit dem Velo schneller als früher mit dem Bus“, sagt Mikal. „Und mir bleibt wieder mehr Zeit, um zu lernen oder mich mit Freundinnen zu treffen.“ Mehr noch: Dank dem Zweirad ist es dem schwer behinderten Vater möglich, soziale Kontakte mit Freunden und Verwandten ausserhalb des Camps zu pflegen. Wie soll das gehen, ohne ein teures Taxi? Ganz einfach: Tsegai setzt sich in seinen Rollstuhl, hält sich am Velo-Gepäckträger fest und Tochter Mikal radelt mit ihm zu einer Taufe, einem Begräbnis oder einem Geburtstagsfest. „Wenn mein Vater glücklich mit Verwandten feiert, ist es, als wäre er nicht mehr behindert – es ist, als wäre er zum zweiten Mal geboren“, freut sich Mikal. **hs**

Eritreischer Fachmann Medhanie Meles (32)



Schon als kleiner Junge bastelte ich an Velos herum. Als Jugendlicher wusste ich denn auch, was ich im Leben machen wollte: Velomechaniker! Die Lehre begann ich 1995 mit 12 Jahren. Ich lernte, indem ich Velos flickte, ohne Theorie. Mein Gehalt betrug fünf Birr. Damals zahlte man mit der äthiopischen Währung, der Nakfa wurde erst später eingeführt. Als Geselle verdiente ich 250 Nakfa in der Woche. 1999 machte ich meinen eigenen „Workshop“ auf. Heute beschäftige ich fünf Angestellte, die je nach Können zwischen 150 bis 250 Nakfa pro Woche verdienen. Es sind alles Männer. Frauen sind nicht interessiert, dieses Handwerk zu erlernen. Es ist ihnen wohl zu schmutzig. Die Schweizer Velos sind hier sehr beliebt, weil sie viel robuster sind als die aus China. Mein Geschäft läuft sehr gut. Dass ich für den SUKE-Partner NCEW-Gewerkschaftsverband die Schweizer Velos aus dem Container ausladen und zusammenbauen kann, hat mir weitere Kunden gebracht.

Meine Freizeit verbringe ich mit meiner Frau Solana (28), den Zwillingen Even und Eder (8) und der dreieinhalbjährigen Janet. Wir wohnen in einem Haus im Stadtteil Kuset von Asmara. Die Miete ist nicht billig, doch mir ist wichtig, mit meiner Familie behaglich wohnen zu können. Ich arbeite dafür auch hart und lebe sonst sehr sparsam. Wo werde ich in zehn Jahren stehen? Mein Traum ist, einen Laden für Ersatzteile und Velos zu haben. Für Eritrea wünsche ich mir Frieden und Wohlstand. **hs**



Einheit in Vielfalt: Religionen leben friedlich miteinander

Während ich diesen Artikel schreibe, ist Ostern in Eritrea. Diesmal wird Ostern am 1. Mai gefeiert und erstmals können sich viele Familien wieder ein Schaf oder eine Ziege leisten. Die Ziegen-Preise sind um die Hälfte gefallen: Eine Ziege kostete an Ostern 2016 900 Nakfa (56 Franken), vor einem Jahr noch 2000 Nakfa. Die Christen wünschen sich „Ruhus Fasika“, glückliche Ostern und die Muslime feiern mit.

Nacht der Religionen in Asmara

Es ist Sonntag, 15. Mai 2016: Wenn ich nach Eritrea reise, schlafe ich wegen der Höhenlage (2400 m) in der ersten

Nacht nicht sehr tief. Um 4 Uhr frühmorgens wecken mich die Gesänge der orthodoxen Kirche: es sind ruhige und lautmalersche, fast wie gregorianische Gesänge, gelegentlich verstärkt durch Trommeln. Kurz vor Sonnenaufgang (gegen 5 Uhr 40) tönen die Rufe der Muezzins von den Minaretten der vielen Moscheen Asmaras. Um 6 Uhr beginnen die Katholiken in der Kathedrale ihre Frühmesse nach dem Geez-Ritus. Als letzte beginnen die Protestanten um 9.30 Uhr ihren Gottesdienst. Für die später am Sonntag aufstehenden Asmarinos und Ausländer gibt es in der Kathedrale um 11 Uhr einen Gottesdienst auf Englisch. Am Lesepult vorne steht eine Eritree-



In Massawa steht die erste Moschee auf afrikanischem Boden

Friede zwischen

rin, das Vatikanum II ist längstens in Eritrea angekommen.

Das Christentum ist früh nach Eritrea gekommen. Es kam nicht über Europa (via Missionen), sondern im 4. Jahrhundert über Ägypten nach Eritrea. Die eritreisch-orthodoxe Kirche ist verwandt mit der koptischen Kirche Ägyptens.

Um 620 mussten Anhänger des Propheten Mohammed vor feindlichen Stämmen über das Rote Meer nach Eritrea flüchten. Sie wurden vom Herrscher des Bahri Negash freundlich aufgenommen und konnten in Massawa die erste Moschee in Afrika bauen. Im freien Eritrea seit 1991 wurde diese friedliche Koexistenz und der gegenseitige Respekt zwischen Muslimen und Christen noch verstärkt.

Januar 2016: im Ala-Tal wird die neue katholische Kirche eingeweiht. Selbstverständlich werden auch die Muslime zur Feier eingeladen. Gerade auch in Erinnerung an Kelati Bokru, dem katholischen Bauern, der 17 Saho-Muslimen das Leben gerettet hatte (vgl. Editorial).

Gelebte Toleranz

Solche Geschichten und Legenden über die Toleranz und die gegenseitige Unterstützung zwischen Christen und Muslimen gibt es Dutzende. In diesen Tagen findet in der Stadt Keren das Marien-Fest im Mariam Dearit-Heiligtum statt. Schon die Italiener suchten 1941 Schutz unter dem grossen Baobab-Baum mit der Marienstatue, als sie von englischen Flugzeugen angegriffen wurden. Im Juli 1977 war ich in Keren, als die äthiopischen Truppen sich unter dem Druck der eritreischen Befreiungsbewegung EPLF nach Asmara zurückziehen mussten. Hunderte von Christen und Muslimen versteckten sich vor den marodierenden äthiopischen Soldaten in Mariam Dearit und wurden gerettet. Seither wird das Mariam-Dearit-Fest gemeinsam gefeiert.

Die Eritreer sind ein tiefreligiöses Volk und Eritrea ist ein säkularer Staat. Es gibt keine Staatsreligion, je 50 Prozent sind Christen und Muslime. Die Feste der beiden grossen Religionen werden vom Staat respektiert und mitgetragen. Darum gibt es (fast zu) viele religiöse Feiertage.

den Religionen

Gibt es in Eritrea eine Christenverfolgung?

Häufig wird in unseren Medien erwähnt, dass **nur** vier Religionen in Eritrea anerkannt seien. Die Realität ist, dass 99.5 Prozent der Bevölkerung diesen vier Religionen angehören: es sind dies die orthodoxe Kirche, die sunnitischen Muslime, die katholische und die protestantische Kirche. Etwa 0.5 Prozent sind Zeugen Jehovas, Pfingstkirchen, Baptisten, Adventisten, neue religiöse Bewegungen und Naturreligionen. Auch die Anhänger der evangelikalen Gruppen dürfen ihren Glauben privat praktizieren, aber nicht öffentlich missionieren.



Meskerem Fest der orthodoxen Kirche

Das Missionierungs-Verbot ist ein zentraler Aspekt des Gesetzes über die Religionsfreiheit aus dem Jahre 1995. Die USA betonten damals die „sensitive Balance zwischen den grossen Religionen“ sei wichtig. Eritrea dürfe keine Ausseneinwirkungen zulassen, die diese Balance stören könnten. Als aus dem „Bibelgürtel“ der USA finanzierte evangelikale Sekten immer stärker in Eritrea missionierten, verlangte die Regierung Eritreas 2002 eine Registrierung dieser kleinen Kirchen und die Offenlegung ihrer Auslandsfinanzierung. Die meisten dieser Gruppen verweigerten sich der Registrierung und fuhren fort, aggressiv zu missionieren. Damit der kostbare religiöse Frieden in Eritrea erhalten bleibt, lässt der Staat keinerlei fundamentalistische Aktivitäten zu, weder bei den Christen, noch bei den Salafisten.



Gottesdienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche

Wenn in der Schweiz die Salafisten von der Bundespolizei überwacht werden, sind fast alle einverstanden. Eritrea liegt in einer Region, in der Religionskriege Alltag sind. Wenn in so einer angespannten Lage Salafisten und fanatische Evangelikale streng kontrolliert und sanktioniert werden, ist das für die evangelikale Frontorganisation Open Doors „Christenverfolgung“ und Eritrea auf dem Platz 3 ...

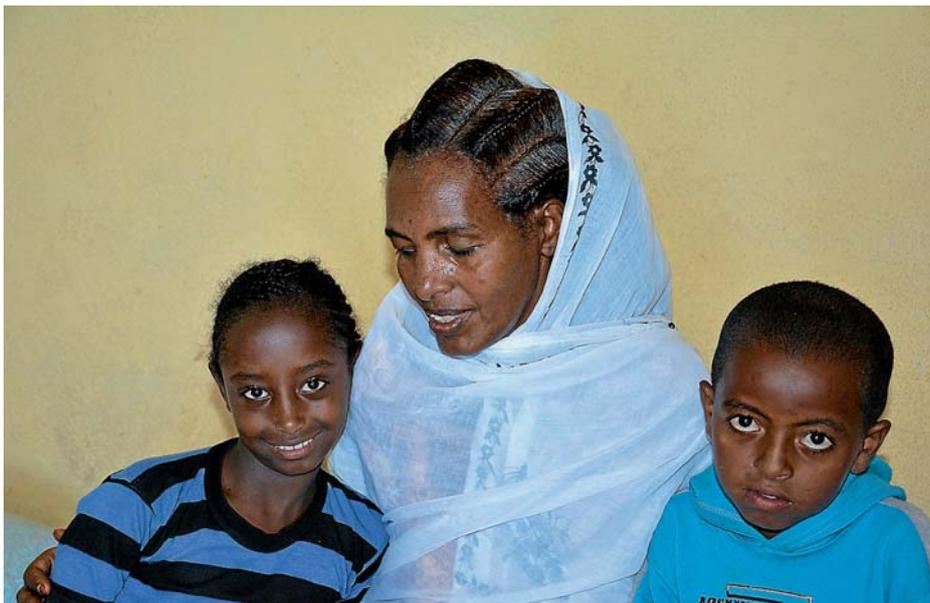


Gottesdienst in der katholischen Kathedrale

Die christlichen Kirchen – besonders die katholische und die evangelisch-lutherische – leisten in Eritrea gute Entwicklungsarbeit – ohne zu missionieren.

tl / Fotos: zim

Gastfamilien für Hörbehinderte: Diana im Glück



Diana (8), Gastmutter Meaza, Gastbruder Lobel (8)

Das „deaf sponsoring program“ von SUKE ermöglicht Kindern vom Land, die Hörbehindertenschule in Asmara zu besuchen. Gastfamilien geben den hörbehinderten Kindern ein neues zu Hause und die Chance später selbstbestimmt zu leben.

Diana sprüht vor Lebenslust. Die grossen, dunklen Augen glänzen. Aufmerksam beobachtend und kurz nachdenkend, versteht sie schnell, was um sie herum passiert. Dann lacht sie übers ganze Gesicht. Das achtjährige Mädchen lebt voll im Hier und Jetzt.

Dianas Ausgelassenheit und ihre schnelle Auffassungsgabe lassen einen vergessen, dass ihre Ohren weder

Vogelstimmen noch Worte und auch kein Lachen wahrnehmen können. Diana ist seit Geburt taub. Die Ursache dafür, wird dem sehr hohen Fieber als Neugeborenes zugeschrieben.

Für eritreische Eltern von tauben Kindern ist es schwer zu verstehen, weshalb ihr Kleines nicht normal heranwächst wie seine Geschwister. „Es wird als zurückgeblieben angesehen und nicht selten von der Aussenwelt abgeschirmt“, sagt Medhin Yohannes, Direktor der Hörbehindertenschulen von Asmara und Keren. Die beiden Schulen werden von der evangelisch-lutherischen Kirche Eritreas getragen und von SUKE seit 2005 unterstützt. Diana hatte Glück. Anlässlich einer



Diana in Schuluniform mit Gspänli Fanuel (8)

Informationsveranstaltung in ihrem Heimatdorf, lernte ihr Vater Medhin Yohannes kennen, der das Training leitete. Und so erfuhr Diana's Vater mehr darüber, was es heisst, taub zu sein. Er willigte ein, dass sein Töchterchen in der Spezialschule von Asmara eingeschult werden und in einer Gastfamilie wohnen soll.

Als Diana aus ihrem Heimatdorf Adisamra bei Areza in die Hauptstadt umzog, war sie vier Jahre alt. Für das kleine Mädchen war es kein einfacher Schritt, seine gewohnte Umgebung verlassen zu müssen. Im Ehepaar Meaza Tsige und Dawit Kidane mit ihren vier Kindern fand Diana jedoch eine liebevolle Gastfamilie, die den Trennungsschmerz linderte.

Diana's Gastfamilie wird für die Unterbringung der kleinen Schülerin entschädigt. Finanziert wird das „deaf-sponsoring program“ der Hörbehindertenschule mit SUKE-Spendengeldern. Um ins Programm aufgenommen zu werden, müssen Gastfamilien nahe der Schule wohnen, Kenntnisse über Taubheit haben, bereit sein, die eritreische Gebärdensprache zu lernen und dem Gastkind eine angemessene Unterbringung bieten.

Regelmässige Besuche durch Mitarbeitende der Schule stellen zudem sicher, dass auftauchende Fragen geklärt und allfällige Probleme früh erkannt und angegangen werden. „Diana's Gastvater“, so Medhin Yohannes, „besucht uns sogar in der Schule, um sich über die Leistungen seiner Gasttochter zu informieren.“ Und Dawit Kidane wird nie enttäuscht. Diana sei sehr talentiert, bekommt er zu hören. Sie lerne das ABC auf Tigri-nya und Englisch sehr schnell. „Sie ist überhaupt sehr clever“, sagt Medhin Yohannes. „Ihre Lehrer prophezeien ihr eine glänzende Zukunft.“ **hs**

Ihre Spende kommt an!

Seit 2016 läuft Phase II des „deaf sponsoring program“, das 46 tauben Kindern wie Diana während sechs Jahren den Besuch der Hörbehindertenschule in Asmara ermöglicht. Mit einer Spende von CHF 60 unterstützen Sie die Unterbringung eines Kindes für einen Monat. Mit CHF 360 für ein halbes und mit CHF 720 für ein ganzes Jahr.

In 25 Jahren Unabhängigkeit viel erreicht



Eritrea am Roten Meer: Neun verschiedene ethnische Volksgruppen leben friedlich miteinander

„Eritrea ist frei – wir freuen uns“ – so das Plakat einer Kundgebung in Zürich im Mai 1992. Wir freuen uns, dass Eritrea immer noch frei ist, obwohl Äthiopien die international festgelegte Grenze nicht anerkennt und ständig droht einzumarschieren und den Hafen Assab zurückzuerobern. Wir freuen uns, dass wir als SUKE seit 39 Jahren zum Erfolg Eritreas beitragen.

Gesundheit

Eritrea ist Masern – frei. Eritrea ist Polio – frei. Eritrea ist Ebola – frei. Eritrea ist fast Malaria – frei (Reduktion 95 %). Die HIV/AIDS-Rate: unter 1%! Die Impfrate bei den wichtigsten Kinderkrankheiten 98% – trotz nomadisierender Bevölkerung. Auch bei der Mütter- und Kindersterblichkeit ist Eritrea vorbildlich. Als eines der wenigen Länder Afrikas hat es die Millenniumsziele 4,5 und 6 erreicht (Google: UN, Eritrea showcase country's health successes) Lebenserwartung heute: 63 Jahre (Somalia: 54 Jahre). Lebenserwartung vor der Unabhängigkeit

1990: 36 Jahre. 1991 hatten 14% der Menschen Zugang zu sauberem Wasser, heute sind es 80%.

Beitrag von SUKE: Gesundheitsstation, Wasserdämmen, FGC- und Aidsprävention.

Bildung

Die Alphabetisierungsrate der 15 – 24 Jährigen: Mädchen Eritrea 87% (Äthiopien 47%), Jungen Eritrea: 92% (Äthiopien 63 %) laut UNICEF. In den 7 Fachhochschulen studieren heute fast 14 000 StudentInnen, die Universität Asmara konnte maximal 5000 Studenten aufnehmen bevor sie dezentralisiert wurde.

Beitrag von SUKE: Patenschaft Blindenschule und Hörbehindertenschulen.

Ökologie

Eritrea ist grün geworden. Von den Millionen Setzlingen haben nicht alle überlebt aber aus vielen sind Bäume geworden in einem zuvor fast vollständig abgeholzten Land. Der Brennholz-

verbrauch ist durch energieeffiziente Mogogo-Öfen zurückgegangen. Die reichen Fischbestände und die Korallen an der Rotmeerküste werden geschützt vor aggressiven Fischereifloten. Die Energiewende ist auf gutem Weg: Eritreas Solarenergie-Kapazität steht an dritter Stelle in Afrika. Mit der EU-Hilfe von 200 Mio Euro sollen die alternativen Energien stark ausgebaut werden (Solar-, Windenergie sowie Geothermie) (www.suke.ch/links-EU). **Beitrag von SUKE: tausende Setzlinge, 35000 energieeffiziente Mogogoöfen.**

Menschenrechte

Die sozialen Menschenrechte: Recht auf Leben, Nahrung, Gesundheit, Bildung und die Frauenrechte standen seit der Unabhängigkeit im Zentrum der Entwicklungsbemühungen. Und doch: 13. März bis 6. April 2016 wurden im Bezirk Areza in 109 Dörfern die GemeindepräsidentInnen gewählt.

Beitrag von SUKE an die Verbesserung des Einkommens: Kleinkredite, Esel, Velos, Bienen. *tl*

In Kürze berichtet



Asefaw Ghebrehawariat (45) und seine Frau Ahmar Gitom (30) strahlen um die Wette: Fünf Bienenvölker helfen jetzt der Familie den Lebensunterhalt zu sichern. Sie können dadurch rund 10 000 Nakfa jährlich dazuverdienen.

SUKE fördert in diesem Jahr 15 Familien, die von der Kriegsversehrtenor-

ganisation ENWDVA in der Bienenhaltung ausgebildet und neben den Bienenvölkern auch mit den nötigen Utensilien und Kleidung ausgestattet werden. Projektsumme: ca. 20 000 Franken. Bienenhaltung hat in Eritrea eine lange Tradition – und der süsse Bio-Honig, der an den Infoständen von SUKE verkauft wird, ist auch in der Schweiz bekannt. **zim**

Solaranlage für Gehörlosenschule



Ein Container ist auf der Reise nach Eritrea. Sein Inhalt: Eine komplette Photovoltaikanlage für die Gehörlosenschule in Keren. Rund 65 000 Franken kostet die Anlage, die von SUKE, dem deutschen EHD und der Gehörlosenmission gemeinsam finanziert wird.

Bereits jetzt ist die Freude in Keren gross. Durch die Solaranlage, die unentgeltlich von deutschen Technikern aufgebaut wird, wird sich für Schüler und Lehrer viel ändern. Denn in Keren gibt es nachts öfters Stromausfälle. Für Menschen, die sich mit Worten verständigen können, ist das unange-

nehm – aber für Menschen, die weder sprechen noch hören können, eine Katastrophe. In Zukunft sorgen LED-Lichter auch in der Nacht dafür, dass sich die Gehörlosen in der Gebärdensprache verständlich machen können. Auch in der Küche ändert sich einiges: Gekocht wird in Zukunft auf Induktionsherden. Es muss kein teures Holz mehr verfeuert werden. Im Jahr verbraucht die Schule bislang über 10 000 Franken für Strom und Brennholz – dieser stolze Betrag jährlicher Betriebskosten kann nun gespart werden. Mit 15 000 Franken beteiligt sich SUKE an dem ökologischen und nachhaltigen Projekt. **zim**

SUKE-News

Standaktion Ostern

Das Badener Standteam organisierte am 19. März 2016 den Osterstand und konnte dabei den schönen Betrag von 911.30 Franken einnehmen. Besten Dank allen, für den Einsatz.

Für SUKE ist es immer sehr wertvoll, direkt von Mensch zu Mensch Informationen zu Eritrea und den SUKE Projekten weitergeben zu können.

SUKE Jahresbericht 2015

Der Jahresbericht 2015 wird nach der Verabschiedung durch die Mitgliederversammlung ab Ende Juni 2016 auf dem Internet (www.suke.ch) einsehbar sein.

Möchten Sie eine gedruckte Ausgabe, bitten wir Sie, diesen beim SUKE Sekretariat zu bestellen unter info@suke.ch. Bei Bestellung per Telefon 056 427 20 40 sprechen Sie bitte auf den Anrufbeantworter. Merci!



Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 427 20 40, Mail: info@suke.ch
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Herausgebers.
Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE